

## Inhalt

(Text aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Pole\\_Poppensp%C3%A4ler](https://de.wikipedia.org/wiki/Pole_Poppensp%C3%A4ler) - entsprechend den vorgenommenen Abänderungen bearbeitet)

### **Erster Akt**

Als Kind schon lebte Paul Paulsen im selben Haus, seinem Elternhaus. Eines Tages im September kommt ein Pferdekarren in die Stadt. Es sind der „Mechanikus und Puppenspieler“ Joseph Tendler aus München, seine Frau und seine Tochter Lisei, elf Jahre alt, schwarzhaarig und hübsch. Das fahrende Volk findet im gegenüberliegenden Gasthaus unter dem Dach ein billiges Quartier.

Fasziniert vom Schaustellerleben nutzt Paul eine Gelegenheit, Lisei beim Einkaufen behilflich zu sein. Er erhält zum Dank eine Eintrittskarte für das Puppentheaterstück.

Am Tag der Aufführung schleicht er sich ans Schützenhaus heran und findet dort Lisei allein vor. Zu gern würde er die Marionettenpuppen ansehen. Insbesondere der kunstvoll angefertigte Kasper („Wurstl“) hat es ihm bis in seine Träume hinein angetan. Obwohl Liseis Eltern es strikt verboten haben, erfüllt sie Pauls Wunsch und führt ihn hinter die Bühne zu den Puppen.

Paul kann die Finger vom Kasperl nicht lassen. Er spielt mit der Figur, bis es in der Mechanik einen „leisen Krach“ tut. Er verschweigt den Schaden, der dann erst während der abendlichen Aufführung auffällt. Ein Reservekasper, mit weniger vollkommener Mechanik, muss einspringen. Doch noch während die Aufführung in vollem Gang ist, gerade, als Faust vom Teufel geholt wird und die Stimme Gottes das Urteil verkündet: „In aeternum damnatus es“, hört Paul unter der Zuschauertribüne Liseis Schluchzen. Sie fürchtet wegen ihres Vergehens Peitschenhiebe ihrer harten und strengen Mutter. Die Kinder beschließen deshalb, im Theater zu bleiben. Eine Weile sind noch die Eltern zu hören, die aufräumen und die Lichter löschen. Dann wird es still, die Kinder bleiben zurück, aneinander geschmiegt und in der leeren Puppenkiste auf Decken gebettet. Dort werden sie später von den besorgten Familien gefunden. Daraufhin nimmt Paul Lisei in Schutz vor der drohenden Strafe und bekennt sich zu seinem Fehler. Auch die Eltern einigen sich, und Pauls Vater gelingt es, den Tendlerschen Kasper zu reparieren. Danach ist auch „Das Mutterl“ sehr freundlich zu Paul und begrüßt ihn immer ganz freundlich, sogar wenn er kostenlos ins „Puppenspielerl“ geht.

Die Zeit des Tendlerschen Gastspiels ist für die Kinder Paul und Lisei eine glückliche gemeinsame Zeit, doch eines Oktobertages bauen die Schausteller ab und ziehen weiter. Nie wieder kommt die Bühne in Pauls Stadt.

### **Zweiter Akt**

Fünfzehn Jahre später befindet sich Paul Paulsen als Geselle während seiner Wanderjahre in Mitteldeutschland. Die Witwe eines Handwerksmeisters hat ihn anstatt ihres Sohnes aufgenommen. An einem bitterkalten Januarsonntag beobachten beide, wie eine verzweifelte junge Frau vergebens Einlass ins Gefängnis verlangt. Paul nimmt sich der jungen Frau an: Sie ist seine Lisei! Die Mutter ist vor Längerem gestorben. Gestern wurde der Vater unter dem Verdacht eines Diebstahls ins Gefängnis geworfen. Paul nimmt sich wiederum der Familie an. Nachdem sich Vater Tendler von der Kränkung erholt hat, steht der erneute Abschied an. Der Gedanke, Lisei wieder aus den Augen zu verlieren, ist für Paul unerträglich:

„Da war mir, als hörte ich die Stimme meiner Mutter sagen: ‚Halte diese Hand fest und kehr mit ihr zurück, so hast du deine Heimat wieder.‘“

Daraufhin hält Paul um Liseis Hand an und die beiden kehren – zusammen mit Joseph Tandler, der nach dem Schock der Verhaftung das Leben des fahrenden Künstlers aufgibt – in Pauls Heimatstadt zurück, wo er die Werkstatt des Vaters übernimmt. Dem Klatsch und dem Gerede ob der unstandesgemäßen Verbindung, das vor allem von dem Nachbarn Schmitt und seinen Söhnen angezettelt wird, treten Paul und Lisei entgegen.

Aber dem alten Vater Tandler fehlt sein geliebtes Theater. Eine Bühne wird errichtet, ein Stück geprobt. Die Uraufführung soll beginnen. Bloß, die Zeiten haben sich geändert, das Publikum ist anspruchsvoller und durch Marionettenspiel nicht mehr zu unterhalten. Die Schmittbrüder stören die Vorstellung, zerstören die Kaspar-Puppe und nehmen sie mit. Die Aufführung muss abgebrochen werden. Diesen Schlag übersteht der alte Mann nicht. Er stirbt.

Bei der Beerdigung stören die Schmittbrüder den Choralgesang durch den lautstark vorgetragenen Spottvers „Paulchen Puppenspieler, Paulchen Puppenspieler, Puppenspielers Paule!“ und werfen den kaputten Kaspar über die Friedhofsmauer in das offene Grab. Der Pfarrer belässt die Marionette im Grab. Paul und Lisei bleiben aber eng verbunden. Er sagt am Ende: „Ja, Lisei, wir wollen fest zusammenhalten, und damit und mit ehrlicher Arbeit werden wir durchkommen. Und vergiß nicht: Dein Vater ist anwesend im Werk seiner Hände und in dir selbst!“